



Ego Andaluz – Wenn Körper sprechen lernen

Ego Andaluz lässt in seinen kompromisslosen Linolschnitt- und Siebdruckarbeiten queere Körper sprechen und verwandelt Intimität, Begehren und Verletzlichkeit in kraftvolle, handgearbeitete Bilder.

VON HAYMO EMPL

Es beginnt mit einer Treppe. Haldenstrasse 147, nahe dem Goldbrunnenplatz in Zürich – ein unscheinbares Haus, das von aussen nichts verrät. Doch wer die Stufen hinuntersteigt, betritt eine andere Welt. Das Atelier 147 ist überraschend hell, ordentlich, fast meditativ ruhig. Keine Spur vom romantischen Chaos des «verkannten» Künstlers, das man so oft erwartet.

Ego bietet Pastel de nata, ein portugiesisches Gebäck, an. Doch die ersten Minuten sind geprägt von höflicher Distanz, von jenem vorsichtigen Abtasten, das zu jedem ersten Treffen gehört. Das Gebäck bleibt vorerst unangetastet auf dem Tisch.

Stattdessen sitzt Ego Andaluz an einem der Arbeitstische, umgeben von fein sortierten Linolschnittmessern, Linolplatten in verschiedenen Grössen und einigen seiner Arbeiten, die zum Trocknen ausgelegt sind. Er strahlt eine Lebensfreude aus, die sofort ansteckend wirkt. Da ist jemand im Reinen mit sich – und mit dem, was er tut. Und genau diese innere Ruhe, diese Selbstverständlichkeit im Umgang mit queeren Körpern und Begehren spiegelt sich in seinen Linolschnitt- und Siebdruckwerken wider: keine Scham, keine Übertreibung, nur ehrliche Präsenz.

Kein «Ctrl-Z». Keine zweite Chance. Und genau diese Kompromisslosigkeit passt perfekt zu dem, was Ego Andaluz erzählen möchte: Geschichten von männlichen Körpern, von queerem Begehren, von Nähe und Lust, von Selbstbeobachtung und Inszenierung.

Beim ersten Blick auf seine Werke entsteht eine besondere Mischung: Etwas Vertrautes, fast Nostalgisches – wer hat nicht irgendwann mal in der Schule mit Linolschnitt gearbeitet? Und gleichzeitig eine Faszination für eine Technik, die längst nicht mehr im Trend sein müsste, aber gerade deshalb so kraftvoll wirkt. Denn wer einmal wirklich mit Linol gearbeitet hat, weiss: Dieses Material verzeiht nichts. Ein Schnitt zu tief, und die Figur ist ruiniert. Kein «Ctrl-Z». Keine zweite Chance. Und genau diese Kompromisslosigkeit passt perfekt zu dem, was Ego Andaluz erzählen möchte: Geschichten von männlichen Körpern, von



Ego Andaluz konzentriert beim Schneiden einer Linolplatte. Jeder Ausrutscher würde das Motiv unwiederbringlich verändern.

queerem Begehren, von Nähe und Lust, von Selbstbeobachtung und Inszenierung.

Zwei Outings – und ein Sabbatical als Wendepunkt

Ego erzählt, dass er «zwei Outings» hatte: ein privates und ein künstlerisches. Lange Jahre habe er nur für sich gearbeitet, fast heimlich, bis Freunde ihn ermutigten, seine Arbeiten öffentlich zu zeigen. Also erstellte er eine Webseite, nahm sich ein Sabbatical von seinem Job im Marketing – was sofort erklärt, warum seine Online-Präsenz so präzise formuliert ist – und stellte seine Kunst erstmals einer breiteren Öffentlichkeit vor. Die Rückmeldungen waren positiv, konstruktiv und so zahlreich, dass daraus nicht nur Verkäufe, sondern auch Ausstellungsanfragen und neue Projekte entstanden. Was als vorsichtiges Experiment be-

sichtbar werden dürfen. Es ist fast, als hätte er ein zweites Leben begonnen, das sich Schicht für Schicht aus ihm herausarbeitet – genau wie bei seinen Linolschnitten.

Geboren in Rorschach am Bodensee – einem beschaulichen Kleinstadt-Idyll, wo die Welt noch überschaubar scheint, trägt ego das Erbe seiner spanischen und portugiesischen Wurzeln in sich: das andalusische Feuer und die stille Melancholie des Alentejo. Vielleicht ist es genau dieser Kontrast – die Enge eines Ortes, wo jeder jeden kennt – und die Sehnsucht nach Weite, nach Freiheit, nach Sichtbarkeit – der seine Kunst so dringlich macht. Seine Figuren fordern Raum ein, den man ihnen in der Provinz nicht gegeben hätte. Diese Spannung aus Glut und Ruhe, aus Verborgtheit und Selbstbehauptung durchzieht auch seine Arbeiten – intim, kompromisslos, verboten, im besten Sinne des Wortes. →

Es ist fast, als hätte er ein zweites Leben begonnen, das sich Schicht für Schicht aus ihm herausarbeitet – genau wie bei seinen Linolschnitten.

gann, entwickelte sich zu einer ernsthaften künstlerischen Praxis.

«I started making art to release the images in my mind», steht auf seiner Webseite. Und weiter: Szenen, Körper, Emotionen, die lange versteckt blieben und jetzt



Die Technik: Langsam, entschlossen, fast brutal

Seine Werke sind handgedruckt, roh, körperlich. Sie zelebrieren die Unvollkommenheiten und den Widerstand traditioneller Drucktechniken als Sinnbild für schwule Sichtbarkeit und Verletzlichkeit. Mit jedem Druck schafft ego einen Raum, in dem schwule Körper und Geschichten unüberhörbar und unübersehbar ihren Platz in der zeitgenössischen Kultur behaupten.

Linolschnitt ist langsam, entschlossen, fast brutal. Jede Linie wird direkt ins Material geschnitten – eine Entscheidung ohne Rückweg. Die Unvollkommenheiten werden Teil der Persönlichkeit des Drucks. Jede Auflage wird von Hand eingefärbt und gepresst, sodass kein Exemplar dem anderen gleicht.

Und körperlich ist es tatsächlich: Wer ego bei der Arbeit zusieht – oder, seien wir ehrlich, einen verstohlenen Blick auf seine Oberarme wirft –, bemerkt schnell, dass diese Technik mehr ist als reine Präzisionsarbeit. Das Linol ist hart, widerständig, und jeder Schnitt erfordert kontrollierten Krafteinsatz. Die definierten Bizeps sind nicht Ergebnis eitler Gym-Besuche, sondern Nebenprodukt stundenlanger Arbeit am Material. Kunst wird hier im wahrsten Sinne des Wortes erarbeitet – Zentimeter für Zentimeter, Linie für Linie.

Im Gegensatz dazu ist Siebdruck reine Verführung in Schichten. Farbe wird durch ein feines Gewebe gedrückt, eine nach der anderen. Ego arbeitet bevorzugt mit der Rastertechnik. Ihn fasziniert, dass man bei diesen Werken weiter weg treten muss, um klarer zu sehen: «Ein schöner Gegensatz zu den meisten Momenten im Leben.» Aus der Nähe sieht man die Punkte, das Korn, die Textur, die Handschrift. Aus der Distanz greift die Fantasie: Männer, satte Farben, scharfe Kanten.



Die Greek Statues Series, sechs stark limitierte Siebdruck-Varianten im Format A5.

Beide Techniken widersetzen sich der Idee schneller, wegwerfbarer Bilder. Sie verlangen Zeit, Berührung und Raum für Unvollkommenheit. Ob geschnittener Block oder gezogenes Sieb – jeder seiner Drucke trägt seine Handschrift.

Ob geschnittener Block oder gezogenes Sieb – jeder seiner Drucke trägt seine Handschrift.

Performen, Begehren, Hunger – Spiegel unserer Zeit

Was an Ego Andaluz' Kunst sofort auffällt, ist dieser Moment, in dem das scheinbar Perfekte ins zutiefst Menschliche kippt. Seine Männer wirken auf den ersten Blick makellos: trainierte Körper, klare Linien, selbstbewusste Haltungen. Doch dann findet man jene «Abweichungen», die nicht stören, sondern Leben schaffen. Was in seiner Kunst funktioniert, ist im realen Leben immer noch eine Seltenheit.

In seiner Greek Statues Series, eine Siebdruckserie, lässt Ego Andaluz zwei Welten kollidieren: Auf der einen Seite steht die zeitlose Schönheit griechischer Statuen, Körper, die über Jahrhunderte hinweg als Inbegriff der Perfektion galten. Auf der anderen Seite die blitzschnelle Künstlichkeit von KI-generierten Bildern – glatt, makellos, aber seltsam leer. Was den antiken Figuren ihre Seele gab, war die Hand des Bildhauers, die Jahrhunderte der Betrachtung.

Was den digitalen KI-Körpern fehlt, ist genau das: Geschichte, Berührung, Menschlichkeit. Dort setzt ego an: Er nimmt die KI-Vorlagen auseinander, bearbeitet sie nach, verformt sie, zerlegt Licht und Kanten und übersetzt sie in eine Bildsprache, die erst durch seine Hand entsteht.

Beim Motiv «Adonis» steht ein junger Mann in klassischer Pose, doch die Neonfarben brechen mit jeder Erwartung von antiken Marmor. Bei Titan dagegen dominiert pure Kraft – ein Körper, der gleichzeitig zeitlos und hypermodern wirkt. Ohne Tempel, ohne Geschichte stehen diese Körper in einem Schwebezustand: menschlich und künstlich zugleich, vertraut und doch völlig losgelöst.

Spotlight Studies – Dancer und Narcissus

Besonders deutlich wird egos künstlerischer Ansatz in zwei Linoldruckarbeiten, die eigentlich ein Diptychon der Gegenwart sind: Dancer und Narcissus. Zwei Figuren, die dasselbe Phänomen beschreiben: unser aller Bedürfnis, gesehen zu werden.

Beim Dancer sehen wir einen Mann in Bewegung, der Körper gestreckt, theatralisch, jede Geste kalkuliert für den Applaus des Publikums. Bei Narcissus dagegen ein Mann, der in sein Spiegelbild verliebt ist – verloren in der eigenen Reflexion, gefangen im Moment der Selbstbetrachtung, getrieben von virtuellen Likes.

Zwei Arten der Selbstdarstellung im grellen Licht unserer Zeit: Der eine verbeugt sich vor der Menge, der andere versinkt in seinem Spiegelbild und poliert es, bis es wichtiger wird als alles um ihn herum. Beide

sind Meister der Verführung – der eine verkauft sich der Menge, der andere sich selbst. Und beide baden im selben, gnadenlosen Scheinwerferlicht.

Der Sixpack-Schönling verkauft sich gemäss ego deutlich schneller als der Dancer mit seinem runden Bauch. Wieder einmal die Frage: Haben wir eigentlich Regeln dafür, wer schön sein darf?

Locker Room Crush – Der gestohlene Blick

Und dann gibt es noch etwas vollkommen anderes: Locker Room Crush, ein Linoldruck. Ein sportlicher Mann, der sich Socken anzieht – ein alltäglicher Moment, den man aus dem Gym kennt. Eine Szene, in der eigentlich nichts passiert und trotzdem alles. (Ja und schon klar, «Socks» ist ziemlich sicher DER Fetisch in der Szene überhaupt. Aber das lassen wir hier mal weg).

Da ist der Blick, den man nicht werfen sollte, aber trotzdem wirft. Für viele von uns war es vielleicht einer der ersten Orte, an denen wir spürten, dass dieser Blick etwas mit uns macht. So war es auch bei egos Coming-out: Diese Mischung aus Scham, Spannung, Neugier. Man will nicht starren, aber man tut es.

Der Prozess: Von der Skizze zur Linolplatte

Diese Vielschichtigkeit – das Sehen und Gesehenwerden, das Begehren und die Reflexion darüber – zieht sich durch all seine Arbeiten. Und alle entstehen nach demselben, fast



Linolschnitt Narcissus, im Format A3 und in verschiedenen Farbvarianten auf 50 Exemplare limitiert.

rituellen Prozess. Zuerst eine Skizze, fein, präzise, und oft schon fast fertig. Schon in seinem kleinen Skizzenbuch erkennt man, dass ego wirklich zeichnen kann – mit sicherem Strich und einem Auge für Proportionen, Licht und Schatten.

Dann überträgt er die Skizze auf die Linolplatte. Erst danach beginnt das körperliche Arbeiten: schneiden, einfärben, drücken. Vom Schneiden schmerzen irgendwann die Hände, und beim Drucken braucht es oft das ganze Körpergewicht. Damit diese Dreidimensionalität entsteht, muss das Licht fast mathematisch gedacht werden – was an Material stehen bleibt, wird später Farbe; was verschwindet, bleibt Weiss (oder die Farbe des Papiers).

Portugiesisches Gebäck und das Gefühl von Vertrautheit

Während des Gesprächs, erzählt ego von seinen zwei Outings – das private und das als Künstler, von der Angst und dem Mut, seine

Kunst zu zeigen, von den Körpern, die er aus dem Verborgenen holt. Während all dieser intimen Momente verändert sich etwas im Raum. Die anfängliche Distanz weicht einer stillen Vertrautheit. Seine Kunst öffnet nicht nur Türen zu queeren Geschichten, sondern auch zu echten menschlichen Begegnungen.

Und irgendwann, fast unmerklich, greift die Hand zum Gebäck, das zu Beginn noch abgelehnt wurde. Jetzt wird es geteilt. Seine spanisch-portugiesischen Wurzeln sind nicht nur in seiner Kunst sichtbar, sondern auch spürbar in diesem Moment der Gastfreundschaft, die sich erst entwickeln musste.

Ein Anfang, keine Endstation

Wir verabschieden uns mit dem Gefühl, dass von diesem Mann noch viel zu hören sein wird. Nicht, weil er laut ist oder sich aufdrängt, sondern weil er echt ist. Und weil seine Kunst etwas tut, was in der Queer-Kultur selten geworden ist: Sie zeigt Körper, die nicht perfekt sein wollen, und hält ihnen trotzdem ein Licht hin, das sie strahlen lässt. ■

EGO ANDALUZ

Ego Andaluz' Arbeiten sind in seinem Atelier 147 an der Haldenstrasse 147 in 8003 Zürich zu sehen – nach Vereinbarung. Wer mehr erfahren möchte schaut auf www.egoandaluz.com oder auf Instagram unter [@egoandaluz](https://www.instagram.com/egoandaluz).

ANZEIGE

«Was geht mich meine Gesundheit an!»

Wilhelm Nietzsche

Wir sind die erste Adresse für diskrete Beratung in allen Gesundheitsfragen.

Ihr Gesundheits-Coach.

Stampfenbachstr. 7, 8001 Zürich, Tel. 044 252 44 20, Fax 044 252 44 21
leonhards-apotheke@bluewin.ch, www.leonhards.apotheke.ch

